

Strukturen gelingender Kommunikation

Wer mitwirken will braucht gute Informationen.
Sowohl hauptamtlich Tätige, wie freiwillig engagierte Menschen können dann besonders gut arbeiten, wenn sie an die für sie relevanten Informationen kommen. Dazu gibt es gute Rahmenbedingungen:

Das Pfarr- und Pastoralverbundsbüro

Es ist in vielerlei Weise Informations- und Schaltzentrale und als solches Servicestelle für den ganzen Pastoralverbund.

Was zu beachten ist:

Freundliche und kompetente MitarbeiterInnen, die ihre Aufgabe und Rolle kennen.

Gute und transparente Aktenablage: Jeder weiß, wo was zu finden ist. Vorgänge sind gut dokumentiert und für die Zuständigen zugänglich.

Eine sorgsame Führung der Mitarbeiterkartei (Namen, Zuständigkeiten, Adresse, Telefon, Fax, Mail, Geburtstag).

Nach Möglichkeit eine gute Mailliste.

Sorgsame Auswertung des Posteingangs: Was kann für wen relevant sein – ggf. Kopien oder Rundläufe.

Ablagekörbe nach zuständigen Personen und Bereichen.

Andere Wege der Kommunikation für Mitarbeiter

Nicht immer und zu jeder Zeit ist das Büro allen zugänglich. Also bedarf es anderer Stützen

Der stumme Briefkasten

In der Kirche, evtl. in der Sakristei oder im Gemeindehaus ein Ort wo für etliche die Post, Infozettel deponiert und abgeholt werden können.

Aushänge

Wichtig ist, dass klar ist, wem die Aushänge dienen. Alles Gedruckte aufzuhängen, sorgt schnell für eine Ermüpfungsfunktion: Sind die Aushänge aktuell?

Findet man die relevanten Infos an jeweils wieder findbaren Orten?

Ist erkennbar, was aus der Gemeinde, aus dem Pastoralverbund, allgemeinkirchlich und zivilgesellschaftlich ist?

Verteilaktionen per Mail oder per Brief

Lieber etwas mehr, als zu wenig Info. Jeder kann selber entscheiden, wie viel er bearbeitet.

Rolle der Protokolle

Sie sind Ergebnis-orientierte Arbeitsdokumente: Was wird durch wen veranlasst, von wem zu welchem Zweck wo und bis wann unternommen. Gleichzeitig dienen sie immer wieder der Überprüfung ob Vereinbartes erledigt wurde. Alle Protokolle auszuhängen ist sicher nur begrenzt sinnvoll. Eher angebracht ist es, aus den Protokollen in Veröffentlichungen, Websites und Aushängen die relevanten Auszüge zu positionieren.

Äußere Form

Gerade, wenn unterschiedliche Gruppen und Ebenen zusammenarbeiten, ist es sinnvoll sich auf ein gemeinsames Layout einzulassen, damit schnell die verschiedenen Dokumente erkennbar sind: Z B.

Gremium (z. B. PGR St XY)		Sitzungsprotokoll	Datum	Seite 1
Anwesenheit				
TOP	Sachstand		Zuständig	Termine
1				
2				
3				
...				
N.	Verschiedenes Informationen			
	Nächste Sitzung			
Unterschrift Protokollant		Unterschrift Vorsitz		
Verteiler				

Kommunikation über den inneren Kreis hinaus

Corporate design

Zur Wiedererkennung in der Öffentlichkeit ist es sinnvoll und ratsam ein gemeinsames Erscheinungsbild zu schaffen, sowohl für die einzelnen „Gemeinden“ wie für den Pastoralverbund. Es wäre wichtig, dass diese beiden Designs aufeinander bezogen sind. Gemeinsames Logo, gemeinsame Farben, Grundgestalten von Plakaten und Handzettel, gemeinsame Website.

Pressearbeit

Im Pastoralverbund sollte wenigstens ein Mensch die Pressearbeit fördern durch: regelmäßige Kontakte zur örtlichen und kirchlichen Presse. Erstellung einer sorgsam gepflegten Verteilerliste (per Mail und oder Brief/Fax möglichst mit konkreten Ansprechpartnern auch in der Werbepresse und den kostenlosen Verteil-Magazinen). Abklärung der Erwartungen: Was kann an wen in welcher Form in welchen Zeiten weitergegeben werden? Bei wichtigen Ereignissen Vorbereitung einer Pressemappe mit wichtigen Namen, Hintergrundinformationen, ggf. Redetexten oder vorgeformten Notizen und konkreten Ansprechpartnern.

Pastoralverbundsbrief

Es empfiehlt sich einen gemeinsamen Pfarrverbundsbrief zu erarbeiten, der dann entweder gemeindebezogene Sparten oder Einlagen hat. Wichtig ist auch hier zu prüfen, wer mit welcher Intention erreicht werden soll: Sollen nur die, die etwas tun, sich wieder finden? Geht es um die reine Werbung für Veranstaltungen mit Messintentionen, soll etwas an profiliertem Gesicht nach außen gegeben werden, also die Neugier zur Teilnahme geweckt werden, sollen die „externen“, eine Grundinformation über die Gemeinde bekommen. Alles kann nicht erreicht werden.

Website

Was für den Verbundsbrief gilt, gilt noch stärker für eine Präsenz im Web. Hier ist v. a. für die Aktualität zu sorgen.

Aktuelle Pfarrmitteilungen

Hier ist zu klären, ob ein ganz einfaches Medium – kopiertes Infoblatt – nicht ausreicht.

Mailingliste

Mehr und mehr können auch Mailinglisten helfen, die gerade bei unter 50jährigen auch eher Kirchenfremden eine Annahme finden. In der Jugendarbeit können auch SMS-Nachrichten als Medium dienen.

Abwesenheitsinfo

Insgesamt wird es wichtig sein, dass die Kirchen- und Gemeinderäume sich gut nach außen hin präsentieren: Gerade, wenn Kirchen nicht immer offen sind und Pfarrhäuser nicht besetzt sind bedarf es einladender Brücken: Kann man an Kirchen-, Gemeinde- und Pfarrhaustüren auch wenn niemand da ist, erfahren wie jemand erreichbar ist (Tel, Handy, Mail) und wann sicher jemand da ist? Sind alle Gottesdienstzeiten unkompliziert erfahrbar?

Gestaltung der Orte

Wenn man in die Kirche kommt, sehen Aushänge und Schriftenstände einladend aus oder eher als verstaubte Ecke?

Wer tritt nach außen hin auf

Nicht nur der Pfarrer – schon gar nicht ein Gastzelebrant oder andere Hauptamtliche, auch freiwillig engagierte Verantwortliche der einzelnen Bereiche können und sollen ihre Infos öffentlich machen – Vermeldungen, Begrüßungen, Kontakte sorgen dafür, dass die Gemeinde mit den gemeindlichen Angelegenheiten ein Gesicht verbindet.

Auch in der Zivilgesellschaft ist – langsam und mühselig – das Bewusstsein zu fördern, dass nicht nur Pfarrer, evtl. GemeindefereferentInnen als Ehrengäste die Gemeinde vertreten können sondern auch ehrenamtliche Verantwortliche.

Rolle der Aktivitäten vor und nach dem Hauptgottesdienst

Vor allem der Hauptgottesdienst der Gemeinde bildet den Rahmen, die Atmosphäre einer offenen Kirche wirken zu lassen. Je nach Mentalität und örtlichen Gegebenheiten sind anschließende Stehcaffees, wo sowohl die Engagierten, die sich kennen als auch neue Gesichter unkompliziert mit der Tasse Kaffee/Tee oder dem Glas Saft als Katalysator in der Hand Anknüpfungspunkte finden und Begegnungen eröffnen.

Prof. Dr. Richard Hartmann